

Zeitschrift: Toggenburger Annalen : kulturelles Jahrbuch für das Toggenburg
Band: 20 (1993)

Artikel: Die Gemeinde Stein : ein Streifzug durch ihre Geschichte
Autor: Roth, Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-883558>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Gemeinde Stein – ein Streifzug durch ihre Geschichte

Hermann Roth, Stein

Lage und Besiedelung

Das Dorf Stein im oberen Toggenburg liegt in sich abgeschlossen zwischen dem Schindel- und Stockberg im Norden und dem Hädernberg und Goggeien im Süden. Gegen Westen bildet der erste Nagelfluhgrat vom Stockberg bis zum Tieftobel und sodann die Weisstur die Gemeindegrenze gegen Nesslau, während gegen Alt St. Johann die Ausläufer des Hädernberges von Süden und des Schindelberges von Norden nur eine enge felsige Kluft offen lassen, die die junge Thur gegraben hat.

Der Berg «Goggeien», den die Gemeinde Stein in ihrem Wappen führt, soll ein «Fremdling» sein. Sein Felsgestein ist brüchig und weder mit demjenigen des Alpsteins und der Churfürsten noch mit der Nagelfluh vergleichbar. Nach Ansicht von Geologen ist der Fels des Goggeien, wie auch des Pilatus in Luzern, identisch mit dem des Atlasgebirges in Nordafrika. Wie diese beiden Berge von Nordafrika zu uns gekommen sind, ist ein Geheimnis der Erdgeschichte.

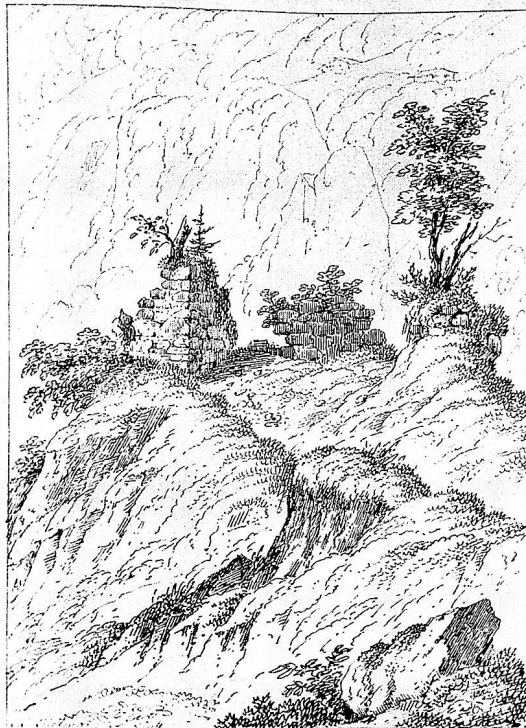
Noch vor Christi Geburt, als die Felsenquerriegel im Tieftobel wie auch im Burgtobel kaum begehbar waren, haben römische Soldaten vom Werdenberg her über Wildhaus – Kühboden – Gräppelental – Rotensteinalp – Gemeinewies – Urnäsch einen Saumpfad erstellt. Unterhalb der Felsen des Schindelberges ist dieser Pfad zum Teil noch heute gut ersichtlich und Hufeisenfunde auf dessen Rastplätzen sind konkrete Beweise, dass einst Saumtiere über diese Wege gingen.

Im Bereich der heutigen Gemeinde Stein wurden zuerst die Breitenau und Sonnenhalb von den Alemannen besiedelt. Das Überschwemmungsgebiet im Bereich des oft wilden Dürrenbaches war damals noch kaum bewohnbar. In einer Urkunde vom Jahre 1180 wurde diese Siedlung mit dem Namen «Braitenove» (heute Breitenau) erwähnt. Der heutige Name Stein taucht erst 1497 auf und wird von der Burg Starkenstein abgeleitet.

Geistliche und weltliche Herren

Die Anwohner «zur Braitenove» waren sogenannte Gotteshausleute, Leibeigene oder Hörige des zu Anfang des 12. Jahrhunderts gegründeten Klosters St. Johann (heute Alt St. Johann). Das Land, das sie zu Lehen hatten, gehörte dem Kloster. Dafür mussten sie diesem Abgaben entrichten; Boden-, Herren- oder Schmalzzinse, wie auch den Zehnten vom kargen Getreide und von Gartenerzeugnissen. Für die Alpweiden hatten sie Milch, Butter, Käse und Fleisch abzugeben.

Während der Fastenzeit hatte jeder Hauswirt (Familienvorstand) dem Kloster ein sogenanntes Fastnachtshuhn abzuliefern. Wo aber Schwangere oder Wöchnerinnen wohnten, durfte kein Fastnachtshuhn eingezogen



Burgruine Starkenstein. – Federzeichnung von Johann Jakob Rietmann, um 1850. Kantonsbibliothek Vadizana, St. Gallen.

werden. Starb ein Hauswirt, oder die älteste Mannsperson einer Haushaltung, so gehörte dem Abt das beste Stück Vieh des Verstorbenen. Beim Tode der ältesten Frauens- oder Mannsperson musste dem Gerichtsherrn ausserdem das beste Kleid abgeliefert werden. Die Gotteshausleute konnten zwar in eine andere Gegend ziehen, blieben aber dem Kloster gegenüber zinspflichtig.

Auf Burg Starkenstein, welche in der Talverengung oberhalb Stein stand, sassen Dienstleute der jeweiligen Landesherren. Durch Erbschaft kam um 1360 die Burg Starkenstein samt der Schirmvogtei über das Kloster St. Johann und Breitenau für kurze Zeit an die Grafen von Werdenberg. In einer Urkunde von 1378 wird erwähnt, dass der Vogt zu Werdenberg im Namen des Grafen und des Abtes in Breitenau öffentlich Gericht gehalten habe. Nur wenig später waren die Grafen von Toggenburg im Besitz der Burg Starkenstein. Nachdem dann aber im Jahre 1468 das Stift St. Gallen die Herrschaft über das ganze Toggenburg übernommen hatte, verlor die Burg Starkenstein ihre Bedeutung und blieb in der Folge unbewohnt. Später fiel wohl der Holzaufbau einem Brand zum Opfer und damit war auch der gemauerte Teil dem Zerfall preisgegeben. Heute ist von ihr nichts mehr zu sehen; denn selbst der Burghügel musste einem staatlichen Steinbruch weichen. Nur der Name «Burg» haftet noch an der Örtlichkeit.

Gründung der Pfarrei

Gemäss alten Urkunden war schon im 13. Jahrhundert in der damaligen Siedlung Breitenau (dem heutigen Stein) eine Kapelle vorhanden. Es ist anzunehmen, dass diese Kapelle vornehmlich für Abdankungsgottesdienste diente. Zur Erfüllung ihrer religiösen Pflichten mussten die Gotteshausleute aber die Sonntagsmesse im Kloster St. Johann besuchen. Da dieser Kirchgang bei schlechtem Wetter und zur Winterszeit aber sehr beschwerlich und für ältere und kranke Menschen fast unmöglich war, stellten die Anwohner von Breitenau durch Abt Konrad IV Baumann (reg. 1489-1514) von St. Johann ein Gesuch an den Konstanzer Bischof Hugo von Hohenlandenberg, er möge die bestehende Kapelle zur Breitenau mit Pfarrrechten ausstatten und einen Leutpriester bestellen. Dieses Begehren fand in Konstanz Gehör. In der Stiftungsurkunde vom 23. April 1497 im Pfarrarchiv sind die Rechte und Pflichten des Pfarrers (Leutpriesters) und der Untertanen (Gotteshausleute) festgehalten. Der neue Seelsorger bezieht ein Haus samt Hofstatt, Baum- und Krautgarten, erhält eine jährliche Grundbesoldung von 27 Pfund Pfennig nach Konstanzer Währung sowie 7 Schilling und 4 Pfennig für die Verabreichung der Sterbesakramente, dazu gewisse Naturalabgaben. Hingegen hat der Priester für die Hostien und den Messwein besorgt zu sein und die Handwerker in sei-



Stein von Norden, 1974. Dorf mit reformierter und katholischer Kirche (rechts), überhöht vom Häderenberg und Goggeien. – Foto B. Anderes, Rapperswil.



Stein, Thurbrücke in der Breitenau, 1974. Im Hintergrund der Schindelberg. – Foto B. Anderes, Rapperswil.

nem Haus zu verpflegen. Im Text wird auch deutlich ausgesagt, dass die bestehende Kapelle zu Breitenau und zum Stein (erste Erwähnung des Dorfnamens Stein) zu einer Pfarrkirche tauglich und gut und den Untertanen zu Breitenau günstig gelegen sei. Es darf also angenommen werden, dass die neuernannte Pfarrkirche mit der im 13. Jahrhundert erwähnten Kapelle weitgehend identisch ist. Nur der Turm scheint erst nach 1500 erbaut worden zu sein, was eine Glocke aus dem Jahre 1516 zu bekräftigen scheint.

An der Stiftungsurkunde hängen die Siegel des Abtes Konrad und des Konvents des Klosters St.Johann sowie des st.gallischen Landvogts der Grafschaft Toggenburg, Albrecht Myles von Lichtensteig, welcher die Gottshausleute vertritt.

Die Simultankirche

Erster Leutpriester zur Breitenau und zum Stein wurde P. Johann Staiger von Bütschwil, nachmaliger Abt im Kloster St.Johann (reg. 1519-1535). Blasius Forrer wurde im Jahre 1520 als zweiter Leutpriester zu Breitenau eingesetzt. Dieser war offenbar ein Studienfreund des Reformators Ulrich Zwingli und stand mit ihm in regem Briefwechsel. In der Folge wurde auch er ein eifriger Kämpfer für die Erneuerung der Kirche. Am 22. Juli 1529 starb er an den Folgen von Misshandlungen, die er auf offener Strasse ob Krummenau erlitten hatte. Daraufhin trat der grösste Teil

der damaligen Bewohner zu Breitenau zum reformierten Glauben über. Diese erbaten (wenn nötig) von Zürich einen reformierten Pfarrer.

1601 führte Abt Bernhard II Müller von St.Gallen den katholischen Gottesdienst wieder ein. Seither stand die Kirche beiden Konfessionen offen.

Streitereien und Beargwöhnungen blieben nicht aus, so dass am 9. Dezember 1671 unter der Oberaufsicht des Abtes Gallus Alt (reg. 1654-1687) ein Abkurungsvertrag zwischen den Kirchgenossen des katholischen und des reformierten Glaubens, das Kirchengut betreffend, abgeschlossen wurde. Demzufolge war das Gesamtvermögen von 971 Gulden 6 Batzen wie folgt zu verteilen: Die Katholiken erhalten 340 Gulden, die Reformierten 630 Gulden 6 Batzen samt einem Gütlein, das jährlich dem Messmer als Besoldung geliehen werden soll. Allfällige Bauarbeiten an der Kirche fallen zu vier Teilen auf die Neugläubigen und zu einem Teil auf die Altgläubigen. Beide Konfessionen haben ihren Messmer auf eigene Kosten zu unterhalten, und die Kirchenrechnungen sind separat zu führen und der Obrigkeit einzureichen. Die Urkunde liegt im Pfarrarchiv Stein.

Im Jahre 1821 wurde auf Antrag der katholischen Kirchgemeinde der Kauf einer Orgel beschlossen, die 1825 auf die Empore zu stehen kam; 1893 durch eine neue ersetzt.

In den Jahren 1881/82 erfuhr die Kirche eine Renovation, bei welcher Gelegenheit Niklaus Ärne aus Flawil eine Turmuhr einbaute. Anno 1902 wurde das morsche Schin-



Stein von Westen, um 1910. Links die damals noch paritätische Kirche; in der Thurschlaufe kam 1929 die katholische Kirche zu stehen. – Foto Albert Lichtensteiger, Dietfurt.

deldach durch ein noch heute intaktes Eternitdach ersetzt.

Nachdem die Kirche auf Sonnenhalb über Jahrhunderte beiden Konfessionen als Gotteshaus gedient hatte, erstellten die Katholiken auf ihrem Pfrundgut am Thurufer eine neue Kirche, die sie im Jahre 1929 einweihen konnten. Architekt war Wilhelm Schäfer, Weesen.

Die alte Kirche ging in den alleinigen Besitz der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Stein über. Bei einer Renovation wurden eine neue Orgel und eine elektrische Heizung eingebaut. Für die Platzierung eines vierteiligen Geläuts musste der Käsbissenturm leicht erhöht werden.

Beide Kirchen blieben beim Dorfbrand vom 24. März 1947 verschont.